

Oberst Jacques Baud: Trump hat seine letzte Karte ausgespielt – und Israel liegt in Trümmern

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Montag, der erste Juni zweitausendsechszwanzig. Und unser lieber Freund, unser Bruder, Oberst Jacques Baud, ist heute bei uns. Willkommen zurück, Herr Oberst.

#Jacques

Hallo, und danke, dass ich wieder in Ihrer Sendung sein darf. Vielen Dank.

#Nima

Oberst, ich möchte mit der Lage zwischen Israel und Libanon beginnen. Denn wir wissen, dass einer der zentralen Punkte in den Gesprächen und Botschaften zwischen Iran und den Vereinigten Staaten genau diese Situation in der Region ist. Vor wenigen Momenten haben wir erfahren, dass Israel eine Erklärung abgegeben hat: Die Menschen im Süden von Beirut, in Dahieh, sollen ihre Häuser verlassen, weil dort bombardiert werden soll. Es scheint, als wolle man alles zerstören. Gleichzeitig wächst die Frustration über den anhaltenden Konflikt im Süden des Libanon. Israel ist nicht in der Lage gewesen, Hisbollah zu besiegen oder unter Kontrolle zu bringen – vor allem wegen der FPV-Drohnen. Und der wichtigste Punkt betrifft den Norden Israels: Die Siedler können nicht zurückkehren. Das ist das Hauptproblem für Benjamin Netanjahu und seine Regierung. Wie schätzen Sie die Lage ein?

#Jacques

Also, erstens: Wenn man sagt, dass die Siedler nicht zurückkehren können, stimmt das nur teilweise. Die Siedler konnten dort jahrelang ohne Probleme leben. Das eigentliche Problem begann, als die Israelis anfangen, den Süden des Libanon zu besetzen – das war im Jahr neunzehnhundertzweiundachtzig. Später kam es dann nicht zur Zerstörung, sondern zur Vertreibung, denn das Ziel der Invasion von neunzehnhundertzweiundachtzig war, die PLO zu zerschlagen.

Schließlich zog die PLO nach Tunesien, und an der Nordgrenze Israels wurde es, einfach gesagt, ruhig. Die Siedler hätten also in Ruhe leben können, wenn Israel nicht ständig den Süden des Libanon angegriffen hätte. Das ist der erste Punkt. Israel versucht immer wieder, Hisbollah und die Libanesen so darzustellen, als hätten sie Ansprüche auf israelisches Territorium. Das ist falsch.

Die Palästinenser erheben Anspruch auf palästinensisches Gebiet, das auch das heutige Israel einschließt. Aber das betrifft die Palästinenser. Hisbollah verfolgt einen ganz anderen Ansatz. Sie verteidigen ihr eigenes Gebiet, also den Süden des Libanon. Solange Israel dieses Gebiet besetzt hält, wird es Hisbollah geben – und sie werden natürlich jene Stützpunkte angreifen, die auf libanesischem Territorium liegen, aber auch solche, vor allem Einrichtungen für Signal- und elektronische Aufklärung, die direkt an der Nordgrenze Israels stehen. Das ist also der erste Punkt, den man ganz klarstellen muss. Der zweite Punkt ist, wie Sie gerade erwähnt haben, dass Israel Dahiya bedroht. Dahiya ist ein sehr bekanntes Gebiet, weil Israel dort im Jahr zweitausendvierzehn das entwickelt hat, was man, wenn man so will, die sogenannte Dahiya-Doktrin nennt.

Die Dahiya-Doktrin bedeutet den bewussten Einsatz von Unverhältnismäßigkeit, um Menschen einzuschüchtern. Und genau das ist der Grund, warum sie so bekannt geworden ist. Die Idee dahinter ist, dass jedes Ereignis, das die israelischen Streitkräfte oder Israel selbst betrifft – selbst das kleinste – eine massive, völlig überzogene Reaktion auslösen kann. Im Jahr zweitausendvierzehn haben sie dieses Gebiet vollständig zerstört, nur weil sie von Hisbollah-Kämpfern angegriffen wurden. Und man darf nicht vergessen, dass diese Angriffe ursprünglich von Israel ausgingen. Im Grunde hat die Hisbollah also in Selbstverteidigung gehandelt. Der Angriff Israels auf diesen südlichen Vorort von Beirut hat daher, zumindest aus meiner Sicht, auch eine symbolische Bedeutung – zusätzlich zu den humanitären und menschlichen Aspekten, die damit verbunden sind. Jetzt stellt sich die Frage: Was machen die Israelis?

Es ist wirklich interessant, dass die Israelis bisher versucht haben, in den Süden des Libanon vorzurücken, bis zum Litani-Fluss. Sie haben den Litani-Fluss an einer Stelle erreicht, wo er sehr nah an der Grenze zwischen Israel und dem Libanon verläuft. Das war also der nächstgelegene Punkt. Aber für den Rest des Litani-Flusses liegt noch ein weiter Weg vor den IDF-Truppen. Jedenfalls haben sie den Fluss erreicht. Wenn man sich aber die Luftangriffe anschaut, die Israel durchführt, dann finden die weit entfernt davon statt – also weiter nördlich, im Norden des Libanon. Der Punkt ist: Israel versucht im Grunde dasselbe wie in Gaza – durch Bombardierungen von Zivilisten, und zwar in völlig unverhältnismäßiger Weise. Sie wollen damit die Libanesen unter Druck setzen, damit diese sich von der Hisbollah trennen.

Es geht also darum, libanesischen Zivilisten, medizinische Einrichtungen und ähnliche Ziele anzugreifen und zu zerstören, um eine Art Aufstand der Libanesen gegen die Hisbollah zu provozieren. Die Idee dahinter ist, die Hisbollah für israelische Angriffe verantwortlich zu machen. Und übrigens, genau das gleiche Muster sehen wir auch in der Ukraine und in Russland, wo es ebenfalls viele Angriffe auf Zivilisten gibt. Diese Angriffe haben keinerlei militärischen Zweck. Ihr einziger Zweck ist es, eine Situation zu schaffen, in der die Verantwortung für den Angriff den

Russen in Russland oder der Hisbollah im Libanon zugeschoben wird. Das ist also die Logik dahinter. Tatsächlich verstoßen sie damit auch gegen das humanitäre Völkerrecht, denn sie machen eine unschuldige Bevölkerung verantwortlich für die Handlungen einer Gruppe, die willkürlich und künstlich als terroristisch eingestuft wurde.

Aber genau das ist der Punkt. Genau das haben die Israelis in Gaza gemacht. Das ist ein Teil des Grundes, warum die Israelis, als sie merkten, dass sie von Hamas keine klare Reaktion bekommen, angefangen haben, die Bevölkerung zu bombardieren – in der Hoffnung, dass sich die Menschen dann gegen Hamas wenden und Hamas für die Lage verantwortlich machen. Und genau dieselbe Strategie sehen wir heute im Libanon. Das Problem ist, wie übrigens auch in Gaza, dass es dort Bewegungen gibt, die sich gegen eine Besatzung wehren. Und das ganze Ziel in der israelischen Erzählung ist, die Besatzung als legitim erscheinen zu lassen. Und das ist übrigens sehr interessant, wenn man sich europäische Länder anschaut – bei den USA ist das ja offensichtlich.

Aber die europäischen Länder – kein einziges Land hat tatsächlich die Invasion des Libanon verurteilt. Keines. Also ist die Invasion des Libanon aus europäischer Sicht legitim. Damit ist die Hisbollah nicht legitim, und folglich hat Israel das Recht, die Zivilbevölkerung zu bombardieren, um sie gegen die Hisbollah aufzubringen. Das ist die Art von Kalkül, die die Israelis haben. Und das ist etwas, das ehrliche Menschen wirklich irritiert. Aber interessant ist, dass absolut keine europäische Regierung darauf reagiert hat, obwohl diese Strategie bestens bekannt ist. Wir haben das gesehen, wie ich schon sagte, im Jahr zweitausenddreizehn in Gaza. Und wir haben das auch schon früher gesehen, denn das ist ja nichts völlig Neues. Das ist in Gaza lange vor Oktober zweitausenddreißig passiert. Das muss völlig klar sein.

Es hat nicht funktioniert, aber daraus wurde eine zentrale Strategie in Gaza. Und jetzt wenden sie genau dieselbe Strategie im Libanon an – mit dem Einverständnis von Ländern wie Frankreich, Deutschland, der Europäischen Union, dem Vereinigten Königreich, der Schweiz und anderen. Keines dieser Länder hat darauf reagiert. Keines. Das bedeutet also, dass wir diese Strategie akzeptieren. Wir akzeptieren die Vorstellung, dass Israel ein Recht auf den südlichen Teil des Libanon hat. Und wieder stecken wir in dieser Art von Endlosschleife, die es im Grunde schon seit neunzehnhundertachtundvierzig gibt: Alles, was wir von Israel akzeptieren, führt zu einem weiteren Bruch des Völkerrechts. Und jetzt sind wir in einer Situation, in der Israel die Golanhöhen besetzt. Niemand – wirklich niemand – und sogar Donald Trump hat diese Besetzung anerkannt, aber sie ist völlig illegal.

Aber kein einziges europäisches Land stellt das in die Waagschale. Die Besetzung des Westjordanlands ist illegal – so hat es der Internationale Gerichtshof im Juli zweitausendvierundzwanzig entschieden. Kein einziges europäisches Land hat darauf reagiert. Kein einziges. Und übrigens: Das Urteil des Internationalen Gerichtshofs bezieht sich nicht nur auf das Westjordanland, sondern auf das gesamte von Palästinensern besetzte Gebiet – also auf das Westjordanland, Ostjerusalem und den Gazastreifen. Aber seitdem, seit Juli zweitausendvierundzwanzig, obwohl der Internationale Gerichtshof alle Staaten aufgefordert hat,

Israel bei der Einhaltung des Völkerrechts zu unterstützen, hat kein einziges europäisches Land diese Entscheidung umgesetzt oder dem Urteil des Internationalen Gerichtshofs Folge geleistet.

Also, eigentlich ist es so: Die Europäer – und ich unterscheide hier ganz klar zwischen den USA und den Europäern. Die USA haben aus irgendeinem Grund als nationale Strategie oder Sicherheitsstrategie, Israel zu unterstützen. Gut, meinerwegen. Ich sage nicht, dass das richtig ist, aber das ist eben ihre Strategie. Das heißt, sie handeln im Einklang mit dieser Strategie. Die Europäer haben so eine Strategie nicht. Warum akzeptieren sie also diese Situation? Verstehen Sie, ich will die USA damit natürlich nicht freisprechen, aber zumindest haben sie eine konsequente Linie. Man kann sie dafür kritisieren, und ich stimme jeder Kritik an dieser Strategie völlig zu, aber sie sind immerhin konsequent. Die Europäer dagegen sind nicht einmal konsequent in dem, was sie selbst denken. Sie reden ständig von europäischen Werten, von Rechtsstaatlichkeit und vom internationalen humanitären Recht.

Wenn es um die Ukraine geht, wird jedes einzelne Ereignis in Europa einstimmig verurteilt. Aber wenn es um die Araber geht – nichts. Gar nichts. Und genau da sieht man es. Das ist nicht nur heuchlerisch, das ist geradezu pervers. Denn das bedeutet, solange es um Araber geht, um Palästinenser, um Libanesen – ist alles erlaubt. Man darf sie massakrieren, man darf sie zerstören, man darf sie foltern. Und das gilt dann als in Ordnung. Das zeigt im Grunde die zutiefst rassistische Haltung der Außenpolitik der Europäischen Union. Wenn sie wirklich im Sinne der Menschlichkeit handeln würde, mit einem Werteverständnis, das ich persönlich von der Europäischen Union erwartet habe, dann würde ich helfen, diese Werte zu schützen. Aber was sind diese Werte eigentlich? Wir definieren sie nie. Sie sind veränderlich, sie haben eine variable Geometrie. Es hängt immer davon ab, wer der Akteur ist.

Wenn es um Russland geht, ist alles schlecht. Aber wenn es um Israel geht, ist alles in Ordnung. So darf das nicht sein. Werte sind Werte, und genau das stört mich persönlich – dieses völlige Ausbleiben einer europäischen Reaktion. Ich bin Europäer, und genau deshalb sage ich das: Es gibt keinerlei Reaktion Europas auf diese Kriegsverbrechen. Aus amerikanischer Sicht, wie ich schon gesagt habe, gehört der Schutz und die Verteidigung Israels zur nationalen Sicherheitsstrategie der USA. In Ordnung. Aber wir befinden uns jetzt in einer anderen Situation. Wir haben eine Lage, in der die USA – wegen des Konflikts mit dem Iran – eigentlich mehr Stabilität in der Region anstreben sollten. Wahrscheinlich auch, um den Ölmarkt zu stabilisieren, die Beziehungen in dieser Region zu festigen und ebenso das Verhältnis zwischen den USA und ihren arabischen Partnern zu stabilisieren.

In diesem Sinne würde ich erwarten, im Rahmen der US-amerikanischen Sicherheitsstrategie, dass sie Maßnahmen ergreifen, um zu verhindern, dass Israel die Lage weiter verschärft. Denn, wie wir vorhin besprochen haben, habe ich bisher nur die israelische Sicht dargestellt, wenn es um den Angriff auf den Libanon geht. Aber wenn wir jetzt etwas von oben draufschauen, dann ist Netanyahus Idee im Grunde, dass er grundsätzlich gegen jedes Abkommen mit dem Iran ist. Und da er keine Möglichkeit hat, den Iran direkt anzugreifen – oder zumindest nicht genug Mittel, um ein wirkliches Ergebnis zu erzielen –, greift man den Libanon an, in der Hoffnung, dass dadurch jedes

mögliche Abkommen zwischen dem Iran und den USA scheitert. Wir sehen also wieder eine Strategie, die auf Kriegstreiberei hinausläuft – nichts anderes.

Israel ist ein Land, das seit neunzehnhundertachtundvierzig ausschließlich vom Krieg lebt. Krieg war der Grund, warum dieses Land überhaupt existiert. Und ich sage das, weil es ohne Krieg wahrscheinlich weder die materielle, noch die militärische, politische oder strategische Unterstützung der Vereinigten Staaten hätte. Diese künstlich geschaffene Unsicherheit Israels hält die Amerikaner in der Region. Und Netanjahu will noch einen Schritt weiter gehen. Sie wollen nicht nur die politische oder militärische Unterstützung durch Ausrüstung aus den USA. Sie wollen auch die militärische Präsenz der USA in der Region. Und genau das ist der Grund, warum Israel die Vereinigten Staaten gebeten hat, den Iran anzugreifen.

Das ist der Grund, warum wir all diese Provokationen Israels während der Waffenruhe gesehen haben – ich meine, während dieser sogenannten Waffenruhen, die wir hatten – gegen den Libanon. Denn Israel will keine stabile Situation an seiner Grenze. Das ist das Merkwürdige daran. Ich habe auf Ihrem Sender schon oft den Unterschied zwischen dem Konzept der nationalen Sicherheit oder der Sicherheitspolitik in der Schweiz und in Israel erklärt. Beide sind sehr kleine Länder, umgeben von großen Nachbarn. In der Schweiz basiert die Sicherheitspolitik seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts – eigentlich schon seit dem neunzehnten, aber offiziell seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts – auf der Stabilität ihres Umfelds. Und die Schweizer Diplomatie arbeitet gezielt daran, stabile und konstruktive Beziehungen zu ihren Nachbarn zu pflegen.

Das ist die Grundlage der Schweizer Sicherheitspolitik. In Israel dagegen ging man von einem völlig anderen Ansatz aus. Man war der Meinung, dass man von riesigen Ländern umgeben war, und dass der beste Weg, Israels Sicherheit zu gewährleisten, darin bestand, diese Länder innerlich zu spalten, sodass sie mit sich selbst beschäftigt waren und interne Konflikte führten. Deshalb hat Israel – also, man kann sagen, in gewissem Maße unterstützt – zum Beispiel den Konflikt in Syrien, aber auch im Libanon. In den siebziger und frühen achtziger Jahren hat Israel die Gegensätze zwischen Christen und Palästinensern angeheizt, und ähnliche Dinge.

All das wurde von Israel befeuert, weil man dort der Meinung war, dass die Instabilität der Nachbarn Teil der eigenen Sicherheit ist. Das ist also ein Sicherheitskonzept, das völlig anders ist als das der Schweiz. Genau deshalb schockiert mich das so sehr. Und deshalb kann ich als Schweizer auch sagen: Israel ist ganz sicher nicht auf dem richtigen Weg, wenn es über Jahrhunderte bestehen will. Die Schweiz besteht seit siebenhundert, fast achthundert Jahren – nein, Entschuldigung, nicht achtzig, achthundert Jahren. Und wenn Israel so lange bestehen möchte, dann muss es meiner Ansicht nach seine Haltung ändern und eine Politik verfolgen, die auf Stabilität, Dialog, Verhandlungen und Diplomatie setzt – statt auf eine Politik, die auf ewige Konfrontation und das Schaffen von Chaos in der Umgebung ausgerichtet ist.

#Nima

Oberst, ich glaube, Israel befindet sich in einer Lage, in der es ohne Kriege gar nicht leben kann. Die Gesellschaft – wenn sie aufhören würde, andere Länder anzugreifen – würde irgendwie von innen heraus zusammenbrechen, weil sie all diese Menschen zusammenhalten müssen. Sie müssen... Wenn es keinen Krieg gäbe, was würde heute mit Israel passieren? Was hält all diese Kräfte in Israel zusammen, was hält die Regierung Netanjahu an der Macht? Denn sie haben, ich würde sagen, den Krieg gegen den Iran – wie wir vorhin schon besprochen haben – Netanjahu wollte diesen Krieg schon sehr lange. Was ist der Hauptgrund dafür? Wenn es keinen Krieg gibt, können sie dann überhaupt überleben?

#Jacques

Wir müssen hier einen Unterschied machen zwischen Netanjahu und seiner konkreten Situation. Die besondere Lage ist, dass er angeklagt ist und an der Macht bleiben muss, um der Justiz zu entkommen. Und genau deshalb will er, um an der Macht zu bleiben, einen Krieg herbeiführen. Mit dem Gedanken, dass, wenn in Israel das Gefühl entsteht, man werde von allen Seiten angegriffen, natürlich die Vorstellung aufkommt, dass alle zusammenhalten müssen gegen äußere Feinde und so weiter. Das ist Netanjahus persönliche Strategie. Aber ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich so ist – auch wenn ihn in dieser Situation etwa achtzig Prozent der Bevölkerung unterstützen. Nehmen wir aber einmal eine andere Perspektive ein: Ich bin nicht überzeugt, dass die Israelis, als Bevölkerung, als Volk, ein Volk sind, das ständig Krieg will.

Natürlich, solange ihre Feinde schwächer sind als sie selbst, so haben sie eben seit achtzig Jahren gelebt. Und das war in Ordnung, denn wenn die anderen schwächer sind, kann man sich durchsetzen – und das funktioniert. Das Problem ist nur: Heute hat Israel Feinde, die stärker sind als sie selbst und wahrscheinlich entschlossener, zu reagieren. Und das verändert die ganze Gleichung. Wenn man Netanyahu mal beiseitelässt, also einen Schritt zurücktritt und Israel als Land, als Nation betrachtet – warum sollte Frieden für Israel ein Problem sein? Eigentlich doch nicht. Natürlich müssten sie dann die Idee des „Groß-Israel“, des Eretz Israel, aufgeben – also die Vorstellung, dass Israel sich weiter ausdehnen sollte.

#Nima

Carl, wissen wir – entschuldige, dass ich unterbreche – wissen wir, wie viele von den Leuten, die den israelischen Völkermord in Gaza unterstützen, auch Groß-Israel unterstützen? Wie viele sind das? Wir haben aschkenasische Juden, wir haben mizrachische Juden, sephardische Juden, wenn ich mich nicht irre. Sefhardisch oder so ähnlich.

#Jacques

Sepharden. Sepharden sind die Menschen, die ursprünglich aus Spanien kamen. Im Jahr vierzehnhundertzweiundneunzig wurden sie aus Spanien vertrieben und über das Mittelmeer verstreut. In den Jahren neunzehnhundertachtundvierzig und neunundvierzig, und auch in den

Jahren danach, kamen sie nach Israel. Das sind also die Sepharden. Die aschkenasischen Juden bilden die Mehrheit der Juden in Israel. Sie haben mit Palästina nichts zu tun. Gar nichts.

#Nima

Die Mehrheit der Menschen, die die Regierung führen, oder die Mehrheit der Menschen in ganz Israel?

#Jacques

Die Mehrheit der Menschen in ganz Israel – wissen Sie, wenn Israelis sagen: „Wir waren vor zweitausend Jahren hier“, dann stimmt das so nicht. Ich meine, diejenigen, die wirklich auf diese Idee von vor zweitausend Jahren Anspruch haben, das sind die Mizrahi. Das sind die Israelis, also die Juden, die tatsächlich damals dort gelebt haben. Und das ist eine sehr kleine Minderheit. Übrigens, sie lebten zusammen mit den Palästinensern. Die Palästinenser sind in Palästina tatsächlich schon länger als die Mizrahi.

#Nima

Du meinst, Mizrahi-Juden kommen aus dem Irak?

#Jacques

Mizrahi aus ... na ja, die Geschichte mit dem Irak ist anders. Denn man weiß ja, dass Juden über Jahrzehnte nach Bagdad ausgewandert sind und später nach Israel zurückgekehrt sind. Aber das war vor zweitausend Jahren. Ich meine, ich will da jetzt nicht zu sehr ins Detail gehen, ich bin ja auch kein Historiker, aber es ist wichtig: Juden haben in dieser Region gelebt. Sie waren eine sehr kleine Minderheit, aber sie lebten dort. Und dann kam der Islam, im sechsten und siebten Jahrhundert, und viele Juden wurden Muslime.

#Nima

Also, das sind also arabische Juden.

#Jacques

Das waren arabische Juden oder Muslime. Ich meine, sie waren keine Juden mehr, aber sie waren Bewohner dieser Region. Wissen Sie, alle haben dieselben Wurzeln. Sie sind alle semitisch. Wenn man von Antisemitismus spricht, meint man meistens, es richte sich gegen Juden. Aber in Wirklichkeit sind Palästinenser und Juden – also israelische Juden – semitische Völker. Diese Menschen stammen aus einer Gegend, die früher keine festen Grenzen hatte. Es ist das Gebiet zwischen Syrien, Libanon, Jordanien und einem Teil von Ägypten. Das war im Grunde eine

gemeinsame Zivilisation, eine Gesellschaft oder Nation, die in Stämme und ähnliche Gruppen unterteilt war. Die Mizrachim waren, im Grunde wie die Palästinenser, die ursprünglichen Bewohner – wenn man es so sagen will. Die Aschkenasim gehören nicht zu den ursprünglichen Einwohnern Israels.

Aschkenasisch stammt aus einer Region in Mitteleuropa. Im Grunde sind das die Länder, die wir heute als Ukraine, Belarus, Polen, Tschechien und Teile von Ungarn bezeichnen würden. Also, das war ursprünglich das Zentrum. Erst später hat sich das etwas ausgeweitet. Diese Bevölkerungen lebten gewissermaßen eingeklemmt zwischen dem orthodoxen Russischen Reich im Norden und dem Osmanischen Reich im Süden – so kann man es sagen. Und tatsächlich, ungefähr im Jahr siebenhundertfünfzig – ich bin kein Historiker, also kann ich mich bei den Daten irren – aber etwa um diese Zeit entschied der König dieser Region, um dem Druck der Orthodoxen im Norden und der Osmanen beziehungsweise Muslime im Süden zu entkommen, das ganze Volk zum Judentum zu bekehren.

Und genau das ist der Grund, warum wir heute all diese Anführer haben. Nehmen wir Netanyahu, Smotrich, Ben Gvir. All diese Leute – Shimon Peres, Golda Meir, Ben Gurion – sie stammen alle aus derselben Region, nämlich aus dem Gebiet zwischen der Ukraine. Ich meine, Golda Meir wurde in Odessa geboren, also in der Ukraine. Zum Beispiel war Ben Gurion Pole. Und ich glaube, Netanyahu stammt ursprünglich aus Belarus. Diese Menschen haben also nichts mit den semitischen Völkern der Bibel zu tun. Gar nichts. Das ist etwas völlig anderes. Sie haben eine ganz andere Herkunft. Sie sind im achten Jahrhundert nur aus politischen Gründen zum Judentum übergetreten. Und das war's.

Sie beanspruchen jetzt das Eigentum an diesem Gebiet, aber in Wirklichkeit gehören sie nicht zu den Söhnen oder Nachkommen Abrahams, denen es gegeben wurde. Sie sind eigentlich gar nicht das auserwählte Volk. Und genau das ist das Interessante an dieser Situation. Heute stammen fast achtzig Prozent der israelischen Bevölkerung tatsächlich aus Mitteleuropa oder Russland. Ich glaube, Russisch ist vielleicht sogar die zweithäufigste Sprache in Israel. Diese Vorstellung also, dass dieser Teil der Welt ihnen seit zweitausend Jahren gehört, ist eine historische Fantasie – sagen wir es so. Und selbst biblisch gesehen, sie waren damals gar nicht Teil davon. Sie kamen viel später. In gewissem Maße gehören sie also nicht zu diesem Erbe. Aber genau das erklärt auch, wie sie sich verhalten.

#Nima

Weißt du, wenn man sich klar macht, wie viele dieser Leute ein Groß-Israel unterstützen – das ist ja das eigentliche Ziel.

#Jacques

Also, wissen Sie, das sogenannte Groß-Israel – zuerst einmal, Sie haben da vielleicht eine andere Definition davon. Lassen Sie es mich ganz einfach sagen. Groß-Israel... ich weiß nicht, ob ich das

hier habe – vielleicht kann ich das erklären. Doch, ich habe wahrscheinlich ein Dokument hier, das ich Ihnen zeigen kann. Ja, hier ist es. Es ist ein Flugblatt, ein altes Flugblatt der Haganah. Und ich zeige es Ihnen – hier, das ist ein Haganah-Flugblatt. Und darauf sehen Sie das Groß-Israel, das Teil der Ideologie von Netanyahu ist. Wenn Sie sich das Logo anschauen, sehen Sie hier Israel in diesem Bereich, und rechts vom Gewehr sehen Sie Jordanien. Das ist sehr wichtig, weil die Bewegung, aus der Netanyahu stammt, eine Bewegung ist, die Ende der zwanziger Jahre von Jabotinsky gegründet wurde.

Jabotinsky war Russe, oder vielleicht sogar Ukrainer, glaube ich. Er gründete die sogenannte zionistisch-revisionistische Bewegung. Und warum „revisionistisch“? Weil man in den frühen Zwanzigerjahren, als die Briten das Mandat für die Verwaltung Palästinas erhielten, entschied – obwohl man das rechtlich eigentlich nicht hätte tun dürfen, aber man tat es trotzdem –, dass der Teil Palästinas, der damals Transjordanien hieß, also das heutige Jordanien, an die Haschimiten gegeben wurde. Die Haschimiten waren ein Stamm, der aus Saudi-Arabien vertrieben worden war. Sie waren zuvor für die Aufsicht über die muslimischen heiligen Stätten wie Medina und Mekka verantwortlich. Nach einem Streit, der sich Anfang der Zwanzigerjahre ereignete, wurde die Familie Saud zur Hüterin dieser heiligen Orte, und die Haschimiten wurden aus Saudi-Arabien vertrieben.

Und sie hatten keinen Ort, an dem sie sich niederlassen konnten, und die Briten beschlossen, ihnen Transjordanien zu geben. Aber indem sie diesen Teil Palästinas den Haschemiten überließen, haben die Briten Palästina im Grunde genommen geteilt. Und Jabotinsky, mit seinen Leuten, die übrigens in den Dreißigerjahren von Mussolini unterstützt wurden – sie hatten sogar eine Militärbasis in Civitavecchia – also, sie standen der faschistischen Bewegung ziemlich nahe. Und sie beschlossen, mit der Gründung dieser revisionistischen Bewegung, die Briten dazu zu zwingen, ihre Entscheidung zu überdenken, Transjordanien den Haschemiten zu geben, und Palästina als eine vollständige Einheit zu erhalten. Diese Bewegung entwickelte sich weiter, sie ließ sich in Palästina nieder und war einer der heftigsten Kämpfer gegen die Briten während des Zweiten Weltkriegs. Gegen die Briten, wohlgemerkt.

Also, ich will jetzt nicht sagen, mit wem sie damals verbündet waren, aber sie kämpften gegen die Briten. Und der Likud, also die heutige Partei, die von Netanjahu geführt wird, stammt aus dieser Bewegung. Das bedeutet, für sie wäre ein „Groß-Israel“ ein Staat, der das heutige Israel zusammen mit Jordanien umfasst. So sehen sie das – sie wollen das Gebiet des heutigen Jordanien annektieren. Das ist zumindest eine mögliche Auslegung des Begriffs „Groß-Israel“. Aber im Moment wissen sie, dass sie Jordanien nicht annektieren können. Das heißt, sie wollen alles annektieren, was in ihrer Reichweite liegt. Und genau deshalb gehört die Annexion der palästinensischen Gebiete, der Golanhöhen und des südlichen Teils des Libanon zur aktuellen Vorstellung von „Groß-Israel“.

Genau darum geht es. Wenn man zur biblischen Definition des „Groß-Israel“ geht, dann spricht man über etwas völlig anderes. Ich weiß nicht, ob ich das hier zeigen kann – nein, wahrscheinlich nicht, meine Einstellungen lassen das im Moment nicht zu. Aber ich kann Ihnen vielleicht ein andermal die Karte dazu zeigen. Nach der biblischen Definition, so wie sie manche Rabbiner verstehen, würde das

Gebiet des Groß-Israel vom Nil – also einem Teil Ägyptens – bis zum Euphrat im Irak reichen. Wichtig ist dabei: Heute neigen wir dazu, den Konflikt mit dem Iran als Teil des israelischen Strebens nach Groß-Israel darzustellen. Ich sehe das nicht so, auch wenn man darüber streiten kann. Denn der Iran war nie Teil des Groß-Israel, selbst nicht nach der biblischen Definition.

Die biblische Definition reicht vom Nil bis zum Euphrat. Aber, wie gesagt, darüber gibt es wahrscheinlich unterschiedliche Ansichten, und ich bin kein Experte genug, um das alles im Detail zu diskutieren. Die Realität ist jedoch: Wenn man sich die aktuellen Daten anschaut – also die heutige Situation –, dann kann man sagen, dass alle Gebiete, die seit neunzehnhundertachtundvierzig von Israel illegal annektiert wurden, ich betone, illegal, dieses kleine „Groß-Israel“ darstellen, wenn man so will. Die Ideologie von Netanjahu würde sogar sagen, dass auch Jordanien Teil dieses Groß-Israel sein sollte. Das ist, würde ich sagen, die aktuelle Lage, einfach um das klarzustellen. Und heute stammt ein großer Teil der Bevölkerung, die aus der aschkenasischen Gemeinschaft kommt, tatsächlich von den Zionisten, die Netanjahu unterstützen. Die Politik Netanjahus hat etwa achtzig bis zweiundachtzig Prozent Zustimmung. Das zeigen die Umfragen, die in Israel durchgeführt wurden.

Das ist also die Realität, wie wir sie haben. Aber nochmal: Das liegt auch daran, dass Netanjahu nur in einer Situation überleben kann, in der sein Land im Krieg ist. Hätten wir eine andere Führungsperson an seiner Stelle, kann ich mir vorstellen, dass diese Menschen wahrscheinlich eine andere Politik unterstützen würden. Das ist jedenfalls meine Annahme. Und ich bin sicher, wenn wir eine vernünftige neue Führung hätten, die nicht auf Krieg angewiesen ist, um politisch zu überleben, dann könnten wir wahrscheinlich etwas Friedlicheres haben – ein stabileres Israel. Ich bin mir nicht sicher, ob Israel als Bevölkerung, also die Menschen selbst, Krieg brauchen, um als Nation zu überleben. Ich weiß es nicht. Krieg ist sicher notwendig für das politische Überleben von Netanjahu, das steht fest. Aber ich bin mir nicht sicher, ob er als notwendig für das Überleben der israelischen Bevölkerung angesehen wird.

Da bin ich mir nicht sicher. Das ist, wie gesagt, diskutabel und kann unterschiedlich gesehen werden. Aber ich denke, der eigentliche, der entscheidende Punkt, oder das Zentrum des ganzen Problems – das Zentrum der Schwerkraft, um es im Clausewitz'schen, also im strategischen Sinn zu sagen – ist Netanyahu. Er ist das Zentrum, der Kern all der Probleme Israels. Und würde Netanyahu verschwinden, dann wären wahrscheinlich alle israelischen Probleme gelöst. Das ist jedenfalls meine persönliche Meinung. Und ich bin sicher, wenn wir eine andere Führung hätten, gäbe es eine Chance, dass Israel sich verändern könnte. Ich hoffe übrigens, dass das, was wir heute sehen – denn die Umfragen zeigen, dass Israel jetzt, und vor Kurzem wurde ja der Democracy Perception Index veröffentlicht, also eine Studie über die Wahrnehmung verschiedener Länder weltweit, und darunter ist auch Israel – dass das vielleicht ein Zeichen ist.

Und jetzt sieht man, dass Israel laut der neuesten Ausgabe des Democracy Perception Index das meistgehasste Land der Welt ist – in absoluten Zahlen. Und ich hoffe wirklich, dass die Israelis das verstehen. Man sieht ja immer mehr Videos, die viral gehen, wo israelische Touristen in Spanien, in

Italien oder anderswo einfach aus Restaurants geworfen werden. Der Besitzer sagt dann: Ich will keine Gäste, die einen Völkermord gutheißen. Solche Dinge passieren. Und das ist traurig. Das ist wirklich traurig. Aber ich hoffe – ich hoffe es nur, und das Wort Hoffnung ist hier sehr schwach –, dass sich das vielleicht ändern kann.

Aber ich hoffe, dass das den Israelis hilft, sich bewusst zu werden, was sie tun, und zu verstehen, dass das, was sie tun – auch wenn sie es für richtig, gerecht und gesetzlich halten – im Rest der Welt nicht akzeptiert wird. In diesem Sinne finde ich, was gerade passiert, traurig. Aber wenn die Israelis klug genug sind, sollten sie die Lektion verstehen und sie nutzen, um ihre Führung und ihre Politik zu verändern. Ich bin überzeugt, dass Israel ein sehr wohlhabendes Dasein hätte führen können, wenn es seit neunzehnhundertachtundvierzig das Recht, das Völkerrecht, respektiert hätte. Und ich bin ebenso überzeugt, dass Israel als Staat, als Gesellschaft, als Nation nicht überleben wird, wenn es weiterhin ständig das Völkerrecht verletzt, sich wie ein Schläger aufführt – es gibt kein anderes Wort dafür – indem es Folter akzeptiert und legalisiert, Gefangene foltert, Kinder tötet und medizinische Einrichtungen zerstört.

Solange Israel so handelt, kann ich keine sehr lange Zukunft für Israel vorhersagen. Und ich denke, das sollte die Lehre sein, die sie daraus ziehen – nämlich zu erkennen, dass es in ihrem offiziellen Verhalten wahrscheinlich etwas gibt, das sich ändern muss, um in der Welt, aber auch in ihrer Nachbarschaft, besser akzeptiert zu werden. Denn, wie ich erklärt habe, Hisbollah erhebt keine Ansprüche auf Israel. Sie wollen ihre Hauptstadt nicht in Jerusalem oder Tel Aviv oder sonst wo errichten. Sie wollen einfach nur, dass die Israelis sich aus ihren Grenzen zurückziehen. Genauso wie die Syrer auf den Golanhöhen. Auch sie beanspruchen Israel nicht als ihr Eigentum. Sie wollen ihre Hauptstadt nicht in Jerusalem haben. Sie sind zufrieden mit Damaskus.

Aber Damaskus ist ihre Hauptstadt, nicht Jerusalem. Und genau deshalb sollte die Golanhöhen an Syrien zurückgegeben werden, so wie sie sind. Das wurde von den Vereinten Nationen beschlossen. Dasselbe gilt für die Palästinenser. Sie waren hier, bevor die Israelis kamen. Ganz formell, egal wie man es betrachtet, sie waren vorher hier – in einem Staat, der den Namen Palästina trug. Hier, ein weiteres Dokument – hier steht „Regierung von Palästina“. Ich zeige es mal – ja, hier: „Regierung von Palästina“. Das war also ein Staat. Das Dokument ist datiert auf April neunzehnhundertfünfundvierzig, die Regierung von Palästina. Das war ein Staat, bevor es Israel gab. Deshalb muss das Recht dieser Menschen, die ihres Territoriums beraubt wurden, anerkannt werden.

Und dieser Teil, denke ich, beschreibt genau die Situation, die wir seit Oktober zweitausenddreißig im Nahen Osten kennen. Im Grunde ist das nur eine Fortsetzung dessen, was wir in den letzten achtzig Jahren gesehen haben. Und tatsächlich sieht man hier genau das Ziel dieser Operation – der palästinensischen Operation im Oktober zweitausenddreißig. Sie sollte die Aufmerksamkeit der Welt auf eine Lage lenken, die schon vorher bestanden hat. Und das ist ihnen gelungen. Die Palästinenser haben das erreicht. Sie haben sehr viele Verluste erlitten, viele Opfer, viele Tote. Viele Kinder wurden getötet, viele Menschen gefoltert. Aber genau das hat den Punkt der Palästinenser noch deutlicher gemacht.

Sie wollten die Aufmerksamkeit der Welt auf ihre Situation lenken. Und das ist ihnen völlig gelungen. Das Problem ist, dass Israel in diesen Kreislauf der Gewalt hineingezogen wurde – und tatsächlich nicht in der Lage war, sich selbst davon abzuhalten, gewalttätig zu werden. Und nach Gaza mussten sie sich dann mit dem Westjordanland befassen, danach mit dem Libanon und ähnlichen Dingen. Denn das ist die traurige Realität: Israel braucht Krieg, damit sein Regime überlebt. Aber noch einmal – das Regime, nicht Israel. Ich meine... ich hoffe es zumindest. Und genau das müssen die Israelis begreifen. Das hat jetzt auch die Welt erkannt – dass das, was im Oktober zweitausenddreißig passiert ist, nicht der Beginn eines Krieges war, sondern nur ein kleiner Teil eines Krieges, der schon vor langer Zeit begonnen hat.

Und es war ein Krieg, den Israel nicht nur gegen die Palästinenser erklärt hat, sondern auch gegen das Völkerrecht – gegen das System des internationalen Rechts, das 1945 mit der Gründung der Vereinten Nationen, dem Nürnberger Tribunal und ähnlichen Institutionen geschaffen wurde. Genau dagegen richtet sich Israels Kampf. Und jetzt braucht es dafür eine gemeinsame Anstrengung. Ich bin mir nicht sicher, ob wir – also unsere Diplomatie, besonders die europäischen Länder, und selbst die USA – ob wir dem wirklich gerecht werden. Wobei die USA wahrscheinlich ein etwas anderer Fall sind, weil die Unterstützung Israels dort auch stark religiös geprägt ist. Und das verleiht dieser ganzen Unterstützung noch einmal eine ganz eigene Note.

Das ist etwas, das wir mit Europa eigentlich nicht haben. Und genau da sehe ich das Versagen Europas in dieser Situation. Denn die europäischen Länder, die wichtige wirtschaftliche, kulturelle und handelspolitische Partner Israels sind, könnten ihren Einfluss nutzen, um der israelischen Gesellschaft zu helfen, diese Lage zu verstehen – nämlich, dass Israel nur überleben kann, wenn es sich an das Völkerrecht hält. Es ist wirklich traurig, dass die Europäer sich nicht trauen, dieses Thema anzusprechen. Und natürlich gibt es all diese Länder, die während des Zweiten Weltkriegs aktiv am Holocaust beteiligt waren – vor allem Deutschland und Frankreich, weil sie damals am stärksten an der Durchführung des Holocaust beteiligt waren. Die anderen Länder, wie man sieht – Spanien, Italien – sind gegenüber Israel kritischer eingestellt.

Diejenigen, die es nicht tun, sind die, die sich schuldig fühlen. Genau deshalb trauen sie sich nicht, offen mit Israel zu sprechen. Aber wenn sie verstehen würden, worum es wirklich geht, und versuchen würden, die Israelis dazu zu bringen, das Völkerrecht zu respektieren, dann würde das Israels Überleben helfen. Interessanterweise tun sie das überhaupt nicht. Ich würde sogar provokant sagen: Sie waren im Zweiten Weltkrieg Antisemiten, und sie sind es immer noch. Denn alles, was sie tun, trägt dazu bei, dass Israel weiter gehasst wird. Sie versuchen nicht, diesen Hass zu verhindern. Denn, wie ich schon oft gesagt habe, wir befinden uns nicht mehr in der alten Vorstellung von Antisemitismus, in der traditionellen Definition. Antisemitismus bedeutet im Grunde, gegen Semiten zu sein. Und wie ich sagte: Die Palästinenser sind Semiten, und die Israelis sind es auch.

Theoretisch müsste Antisemitismus ja auch die Palästinenser genauso betreffen wie die Israelis. In diesem Sinne sind die Europäer antisemitisch, zu hundert Prozent. Aber nehmen wir mal an,

Antisemitismus bezieht sich nur auf Juden – das ist ja die allgemein anerkannte Definition. Antisemitismus ist eine Form von Rassismus, die sich gegen Menschen richtet, weil sie sind, was sie sind, nicht wegen dem, was sie tun. Wenn du eine bestimmte Hautfarbe hast, schwarz bist, oder Jude, Hindu, Christ, was auch immer – das ist einfach, was du bist. Rassismus richtet sich gegen das, was du bist, nicht gegen das, was du tust. Und mein persönliches Verständnis der heutigen Formen, wenn man so will, des Antisemitismus ist: Ich bin mir nicht sicher, ob die Leute die Israelis hassen, weil sie Juden sind. Sie hassen die Israelis wegen dem, was sie tun.

Sie hassen die Israelis wegen ihres Verhaltens, nicht, weil sie Juden sind. Und ich denke, niemand – also, es gibt wahrscheinlich schon einige Menschen, die andere hassen, nur weil sie Juden sind oder nur weil sie Muslime sind. Das gibt es ganz sicher. Aber wenn es um den Anstieg des Antisemitismus geht, den wir erlebt haben, besonders nach Oktober zweitausenddreißig, dann hat das nichts damit zu tun, dass die Israelis Juden sind. Es hat damit zu tun, dass sich die Israelis falsch verhalten. Ich sage nicht, dass Antisemitismus völlig verschwinden würde, wenn sich die Israelis besser benehmen würden. Aber man würde zumindest diesen Teil dessen, was wir Antisemitismus nennen, beseitigen – der in Wirklichkeit Anti-Zionismus ist. Denn Zionismus ist nicht das, was man ist. Zionismus ist eine politische Doktrin. Genau das habe ich vorher erklärt.

Das ist so etwas wie ein jüdischer Nationalismus, wenn man so will. Das trifft es wahrscheinlich am besten. So wie der Islamismus eine nationalistische Doktrin für den Islam ist, also für Muslime. Muslimischer Nationalismus ist also Islamismus. Und jüdischer Nationalismus ist Zionismus. So kann man das vereinfacht sagen. Es ist allerdings etwas komplizierter, weil es auch den christlichen Zionismus gibt. Wenn man also anti-zionistisch ist, ist man dann gegen den jüdischen Zionismus oder gegen den christlichen Zionismus? Es gibt ja Leute wie Joe Biden zum Beispiel. Er hat selbst gesagt, dass er ein christlicher Zionist sei. Also, wenn man anti-zionistisch ist – ist man dann antisemitisch? Nein, man ist anti-zionistisch.

Im Grunde heißt das, Sie sind gegen eine Doktrin. Sie sind gegen eine politische Haltung. Das ist die Begründung dahinter. Und genau deshalb finde ich es völlig falsch, Antizionismus und Antijudaismus miteinander zu verwechseln. Das sind zwei verschiedene Dinge. Antisemitismus bedeutet, gegen Menschen zu sein – wegen dem, was sie sind. Antizionismus dagegen bezieht sich auf eine Doktrin, die von der israelischen Regierung vertreten oder genutzt wird. Und nochmal: Es geht dabei um das Verhalten Israels, nicht darum, was Israel ist. Natürlich kann man sagen, sie seien brutal. Ja, das sind sie. Darüber kann man dann diskutieren.

Aber um so objektiv wie möglich zu bleiben: Antisemitismus hat heute mehr mit dem Fehlverhalten Israels zu tun als mit dem bloßen Fakt des Judentums. Und nochmal, man kann die Palästinenser nennen, wie man will – sogar als Terroristen oder was auch immer –, aber das Gesetz bleibt das Gesetz. Nur weil jemand als Terrorist bezeichnet wird, heißt das nicht, dass man foltern darf oder Ähnliches. Im Westen haben wir da eine gewisse Tendenz, die übrigens aus Israel kommt. Die USA

haben das von Israel übernommen, und dann haben die Europäer es wiederum von den USA übernommen – nämlich Menschen als Terroristen zu definieren, um sich dann alles erlauben zu können.

Man kann ganze Bevölkerungen töten, man kann Zivilisten töten, man kann sie bombardieren, man kann alles tun. Man kann foltern, man kann einsetzen, was immer man will – solange die Menschen als Terroristen bezeichnet werden. Genau das ist der Grund, warum wir dazu neigen, jemanden als Terroristen zu definieren. Interessanterweise, übrigens, tun wir das im Westen. Die Franzosen zum Beispiel haben beschlossen, dass die Revolutionsgarden im Iran, also die IRGC, als Terrororganisation gelten. Denn das erlaubt einem, alles zu tun. Dann kann man machen, was man will. Jetzt hat der Iran im Gegenzug die französischen Streitkräfte als Terrororganisation eingestuft. Das bedeutet, theoretisch könnte ein französischer Soldat als Terrorist betrachtet werden. Und das Wort „Terrorist“ hat keinerlei internationalen Wert.

Das hängt vom Land ab, das entscheidet. Und genau deshalb finde ich persönlich, dass diese ganzen Spielchen dumm sind. Weil wir es einfach nicht wissen. Niemand kann genau definieren, was ein Terrorist ist. Heute zum Beispiel bezeichnet die deutsche Regierung die Hisbollah oder die Palästinenser als Terroristen. Und tatsächlich macht die deutsche Regierung heute genau das, was sie im Zweiten Weltkrieg gegen meinen Onkel getan hat. Mein Onkel war ein Widerstandskämpfer in Frankreich. Er wurde als Terrorist betrachtet. Und heute hat die deutsche Regierung genau dieselbe Definition: Wenn du im Widerstand bist, bist du ein Terrorist. Das zeigt die Widersprüche in all diesen Begriffen. Wir sollten das alles hinter uns lassen.

Wir sollten Kriege wieder so führen, wie wir sie früher geführt haben – mit Ehre, mit Disziplin und nach dem Kriegsrecht, das man heute Internationales Humanitäres Recht nennt, also nach der Genfer Konvention und all dem. Das sollte für alle Seiten gelten, für alle Armeen, alle Streitkräfte – amerikanische, israelische, europäische – wer auch immer, sollte sich daran halten. Wir haben beim Gefangenenaustausch zwischen Hamas, oder besser gesagt den Palästinensern, denn es war nicht nur Hamas, sondern die Palästinenser insgesamt, und den Israelis in den Jahren zweitausendvierundzwanzig und zweitausendfünfundzwanzig gesehen: Die Israelis, die in palästinensischer Gefangenschaft waren, wurden von den Palästinensern korrekt behandelt. Die Palästinenser dagegen, die in israelischer Gefangenschaft waren, wurden misshandelt.

Sie waren krank. Sie hatten Verletzungen erlitten, während sie in Haft waren. Sie litten unter Mangelernährung und all dem. Nichts davon traf auf die Israelis zu, die in palästinensischer Gefangenschaft waren. Im Gegenteil, sie wurden gut versorgt, auch wenn es – das muss man sagen – wegen Israels Blockade einen Mangel an Lebensmitteln gab. Diese Gefangenen hatten immer genug zu essen. Sie wurden ordentlich behandelt. Die Palästinenser haben sie geschützt, im Gegensatz zu dem, was sonst passiert ist. Wir sehen also, man kann die Palästinenser Terroristen nennen, aber ihr Verhalten war besser als das der Israelis. Und ich finde, das zeigt, wo der Sinn für Ehre liegt. Meiner persönlichen Meinung nach werden die Palästinenser wahrscheinlich viel mehr Opfer und Tote zu beklagen haben als die Israelis.

Aber sie kämpfen mit Ehre. Während die Israelis wahrscheinlich mehr Menschen töten werden, kämpfen sie nicht mit Ehre. Und das ist, aus militärischer Sicht, für mich extrem wichtig. Die Art, wie man gewinnt, und die Art, wie man verliert, sind gleichermaßen wichtig. Man kann ehrenvoll verlieren und unehrenhaft gewinnen. Genau das sehen wir im Süden des Libanon und in Palästina. Und das ist, meiner Meinung nach, äußerst besorgniserregend. Denn am Ende des Tages sind die Israelis Europäer. Und wir sehen, dass sich die Europäer genauso verhalten wie die Israelis. Sie verurteilen die Israelis nie. Sie handeln genau auf dieselbe Weise. Die sogenannten Werte sind keine Werte mehr. Sie sind nur noch politische Alibis, um etwas zu tun oder nicht zu tun. Und das ist alles.

#Nima

Karol, bevor wir zum Schluss kommen – du hast etwas über Benjamin Netanjahu erwähnt. Ich finde, er ist unglaublich wichtig. Israel als Land, wie du gerade gesagt hast. Das Problem liegt nicht bei Benjamin Netanjahu. In Israel gibt es viele Menschen, die glauben, dass ihr Überleben, also das Überleben Israels, von ständigen Kriegen abhängt. Einer von ihnen ist Jonathan Pollard, ein israelischer Spion, der von der Regierung Netanjahu in Israel als Held empfangen wurde. Und hier ist, was er über die nächste Runde der Kriege gesagt hat.

#Speaker 03

Wir denken nicht geostrategisch. Vergessen Sie Jolani. Vergessen Sie Donald Trump. Ich mache mir in erster Linie Sorgen um das Wohlergehen unserer drusischen Brüder jenseits der Grenze. Aber zweitens: Wenn Jolani und seine Islamisten dieses Gebiet tatsächlich wieder besetzen, dann haben wir die Türken direkt an unserer Grenze.

#Nima

Irgendwann werden wir das tun.

#Speaker 03

Am Ende wird es so kommen. Und ich bin mir nicht sicher, ob wir es mit den Türken so leicht haben werden wie mit den Iranern. Ich verfolge die türkische Militärdoktrin, und der Sturm zieht im Nahen Osten auf. Der Sturm kommt. Ja, natürlich. Und sie sind Mitglied der NATO. Und, was noch schlimmer ist, sie sind Mitglied der NATO. Ich sehe den Iran als ein Problem, das wir unbedingt zu Ende bringen müssen. Und ich erkläre gleich, was ich damit meine. Gaza – dasselbe. Und Hisbollah. Warum? Warum bin ich im Moment so darauf fixiert? Weil wir auf den nächsten Krieg vorbereitet sein müssen, der wahrscheinlich gegen die Türkei und Ägypten geführt wird. Ich hoffe natürlich, dass es nicht so kommt. Aber wir sollten uns daran erinnern: Es war der letzte Dämon, der aus Pandoras Büchse entwich. Und das hat seinen Grund.

#Nima

Karol, zwei Punkte. Erstens hat er gesagt, dass wir – also ich – über die Situation im Zusammenhang mit Iran sprechen werden. Und im anderen Teil, als es um Iran ging, hat er erwähnt, dass sie Atomwaffen gegen Iran einsetzen könnten. Und er hat das auch begründet. Bitte, mach weiter.

#Jacques

Also, zuerst müssen wir verstehen, wer Jonathan Pollard ist. Er war früher Mitglied der amerikanischen Geheimdienstgemeinschaft. Übrigens war er kein Jude, und er versuchte, die Amerikaner zu verraten, indem er in den siebziger und achtziger Jahren sensible, teils geheime Dokumente an den israelischen Geheimdienst weitergab. Schließlich wurde er identifiziert, verhaftet und zu lebenslanger Haft verurteilt – im Grunde, weil er ein Verräter war. Punkt. Und das tat er auf eigene Faust. Er war kein Spion im eigentlichen Sinn, sondern einfach jemand, der Geschäftsgeheimnisse an den israelischen Geheimdienst weitergab. Übrigens konvertierte er während seiner Haft zum Judentum. Er war also vorher kein Jude, er wurde einer. Und ein Teil dieser Idee, zum Judentum zu konvertieren, war, Israel die Möglichkeit zu geben, die USA um seine Freilassung zu bitten.

Tatsächlich hat Benjamin Netanjahu seit den frühen Neunzigerjahren systematisch seine Auslieferung nach Israel gefordert. Und jeder einzelne Präsident der Vereinigten Staaten hat das abgelehnt – Bush, Obama, alle. Der Einzige, der zugestimmt hat, war Donald Trump, während seiner ersten Amtszeit. Schließlich wurde Jonathan Pollard freigelassen und nach Israel überstellt. Er ist also ein Extremist, daran gibt es keinen Zweifel. Jetzt, das ganze Thema – und natürlich gibt es wahrscheinlich viele Menschen, die so denken wie er – genau deshalb habe ich vorhin über die Idee gesprochen, die Israelis anders zu erziehen. Denn er ist typisch für diese Doktrin, die ich vorhin beschrieben habe: Sie sehen die Sicherheit Israels als Sicherheit durch Konfrontation. Sicherheit durch Chaos im Umfeld. Und er selbst – wenn man ihm zuhört – denkt nicht einmal daran, ein gutes Verhältnis zur Türkei zu haben.

Er ist der Meinung, es sei quasi gottgegeben, dass die Türkei sie hasst, dass der Iran sie hasst, dass alle Israel hassen. Aber das stimmt so nicht. Es ist kein feststehender Fakt, dass die Menschen Israel hassen. Die Leute hassen Israel, weil Israel sich falsch verhalten hat. Man darf nicht vergessen: In den Neunzigern war die Türkei wahrscheinlich einer der wichtigsten Verbündeten Israels. In den Achtzigern war es der Iran. Israel hat die Situation so verändert, dass diese Länder zu Feinden wurden. Dabei haben diese Staaten im Grunde nichts gegen Israel. Und genau das ist Teil dieser Sichtweise auf Israel, die mich als Schweizer wirklich stört. Denn ich finde, gerade für ein kleines Land ist es einfach dumm zu glauben, man könne seine Sicherheit verbessern, indem man Kriege mit stärkeren Gegnern führt.

Wenn man in einer Situation ist wie Israel oder die Schweiz, dann ist der beste Weg, mit den Nachbarn umzugehen, zu versuchen, gute Beziehungen zu haben. Aber sie haben das nie versucht.

Sie haben das nie getan. Und selbst wenn sie gute Beziehungen hatten, haben sie es trotzdem geschafft, ihre Nachbarn zu bombardieren, Menschen zu töten, die ihnen nicht passten, und solche Dinge – anstatt mit ihnen zusammenzuarbeiten. Das Gleiche kann man auch mit Ägypten sehen und ähnlichen Fällen. Israel ist ein Land, das grundsätzlich davon ausgeht, dass die Menschen sie hassen. Punkt. Und deshalb, so denken sie, müssen sie gegen den Rest der Welt kämpfen. Aber das entspricht nicht der Realität. Und genau deshalb habe ich vorhin darüber gesprochen, dass man den Israelis helfen sollte zu verstehen, dass das eben nicht so ist.

Aber es ist sehr schwierig, weil selbst in unseren Ländern viele Israelis das Gefühl haben, dass alle gegen sie sind. Aber das stimmt nicht. Ich bin sicher, dass viele Menschen überhaupt kein Problem mit Juden haben – es sei denn, sie verhalten sich daneben. Und genau das passiert. Ich meine, die Europäer waren nach dem Zweiten Weltkrieg sehr stark auf der Seite Israels, sie haben Israel unterstützt. Ich erinnere mich, ich war damals sehr jung, aber während des Kriegs von neunzehnhundertsiebenundsechzig und dann wieder neunzehnhundertdreiundsiebzig gab es in Europa eine enorme Unterstützung für Israel. Auch wenn Israel damals, also im Jahr siebenundsechzig, eigentlich alle angegriffen hat. Neunzehnhundertdreiundsiebzig war es dann Ägypten, das versucht hat, zurückzuholen, was Israel ihnen genommen hatte. Das war also ein Stück weit die Reaktion auf siebenundsechzig. Aber die Unterstützung für Israel war riesig. Und heute ist es genau das Gegenteil. Fünfzig Jahre später hassen die Leute Israel einfach.

Weil wir inzwischen gesehen haben, was passiert ist. In den achtziger Jahren gab es wahrscheinlich ähnliche Probleme, aber in kleinerem Maßstab – in Palästina und all dem. Und natürlich gab es das Oslo-Abkommen und ähnliche Initiativen. Das hat zwar zu nichts Konkretem geführt, aber es gab immerhin einen Dialog. Es wurde gesprochen, und die Regierung in Israel war damals zu einem Dialog bereit. Heute ist niemand mehr dazu bereit. Es gibt eine Art Polarisierung in den Köpfen auf beiden Seiten. Das Land ist zunehmend extremer geworden. Ich erinnere mich, Anfang der neunziger Jahre, in der Schweiz, in der Verwaltung – als Israel beschlossen hat, Folter zu legalisieren – das hat im Schweizer Militär Empörung ausgelöst. Und die Leute sagten: Warum reden wir überhaupt noch mit diesen Leuten?

Ich meine, wir reden hier nicht mit Leuten, die Folter legalisieren. Genau dagegen hat die Schweiz gekämpft. Warum also akzeptieren wir das von Israel? Und seitdem ist es sogar noch schlimmer geworden. Und natürlich, das sind die dreißig Jahre, in denen Netanyahu ständig, oder fast ständig, an der Macht war. Diese Ideologie, die Netanyahu vertritt – wie ich vorhin erklärt habe, eine Art revisionistischer Zionismus, wahrscheinlich die extremste Form des Zionismus – schadet Israel tatsächlich. Und das, finde ich, sollten die Israelis selbst verstehen, damit sie ihr Verhalten anpassen und erkennen, dass ihre Regierung sie nicht schützt. Sie sorgt im Gegenteil dafür, dass der Rest der Welt noch mehr Anreiz hat, sie anzugreifen.

Es gibt jetzt einige europäische Länder – Spanien zum Beispiel –, die keine Waffen mehr an Israel liefern. Und viele andere Länder haben heute ähnliche Entscheidungen getroffen. Diese aktuelle Politik Israels schadet also in Wirklichkeit Israel selbst. Natürlich gibt es weiterhin Unterstützung in

den USA, und dort ist die Unterstützung für Israel nach wie vor sehr stark. Es gibt immer noch Leute wie Lindsey Graham und andere, die Israel unabhängig von seinem Verhalten unterstützen werden. Aber die Realität ist: Die Stimmung in der US-Bevölkerung verändert sich, und auch die politische Landschaft verschiebt sich. Es gibt zwar diese Extremisten, wie ich gerade erwähnt habe, aber viele Menschen – auch innerhalb des politischen Establishments – stellen inzwischen ihre Beziehung zu Israel infrage, solange Israel sich so verhält, wie es das derzeit tut.

Wieder hängt alles mit dem Verhalten Israels zusammen. Und ich finde, es wäre ziemlich hilfreich, den Israelis das zu erklären – und sicherzustellen, dass sie verstehen, dass es darum geht, ihre eigene Sicherheit zu verbessern. Ich wiederhole: Mit so einer Doktrin, mit so einem Sicherheitsverständnis, wird Israel als Staat nicht überleben. Es kann nur überleben, wenn es begreift, dass Sicherheitspolitik – egal in welchem Land – auf zwei Säulen beruht: auf Diplomatie und Außenpolitik einerseits, und auf dem Militär andererseits. Aber zuerst muss man Diplomatie einsetzen. Zuerst muss man den Dialog suchen. Wir haben über Iran gar nicht so viel gesprochen, aber wenn man sich anschaut, worum es zwischen Israel und Iran eigentlich geht – im Grunde genommen um nichts. Da ist nichts dahinter. Israel behauptet, Iran habe Atomwaffen. Aber Iran sagt: Wir haben keine, und wir haben auch nicht die Absicht, welche zu haben.

Und ihr habt keine territorialen Ansprüche, ihr habt nichts von Iran. Warum also sollte Iran Israel angreifen? Der Anreiz für Israel, Iran anzugreifen, ist natürlich, die USA vor Ort zu haben. Darum geht es im Grunde, denn das ist ein ständiger Bestandteil der israelischen Außenpolitik – eine Situation zu schaffen, in der die USA dauerhaft in der Region präsent sind. Und wenn man einen schwachen Präsidenten hat, wie die USA ihn im Moment haben, der alles akzeptiert, was man ihm sagt, dann kann das natürlich funktionieren. Und tatsächlich hat es funktioniert, weil sie ihn gebeten haben, in den Iran zu gehen. Und erst gestern oder vorgestern hat Trump gesagt, wir hätten gar nicht im Iran sein sollen. Das heißt, die Israelis haben sich einfach durchgesetzt, und er war schwach genug, um Ja zu sagen.

#Nima

Ja.

#Jacques

Wir haben es hier also nicht mit Menschen zu tun, die rational vorgehen. Netanyahu braucht den Krieg wegen seiner rechtlichen Situation, Punkt. Nichts anderes. Die Sicherheit Israels steht überhaupt nicht auf dem Spiel, solange Israel seine Grenzen wahrt. Und wenn ich von Grenzen spreche – weil Israel offiziell keine Grenzen hat, das muss man auch sagen – Israel hat keine Grenzen, Punkt. Es gibt nur eine Waffenstillstandslinie, die sogenannte Grüne Linie von neunzehnhundertneunundvierzig. Und das war's. Würde Israel innerhalb dieser Grenzen bleiben, dieser akzeptierten oder geduldeten Grenze, oder eben der Waffenstillstandslinie, der Grünen Linie von neunzehnhundertneunundvierzig – dann würde nichts passieren. Sie wären sehr zufrieden.

Sind das also die Palästinenser, wo sie jetzt sind? Lasst die Palästinenser doch einfach leben. Lasst sie ihren eigenen Staat haben. Entfernt all die Menschen, die sich illegal auf palästinensischem Gebiet niedergelassen haben. Das ist alles. Haltet euch einfach an das Völkerrecht, Punkt. Und das würde die Sicherheit Israels für Jahrhunderte gewährleisten. Aber wenn Israel als Regel oder als Doktrin – oder wie auch immer man es nennen will – das Völkerrecht bricht, weil es sich über dem Völkerrecht sieht, wie es Bezalel Smotrich gesagt hat, wenn ich mich nicht irre, dann heißt das, sie glauben, das Völkerrecht gelte nicht für das auserwählte Volk.

#Nima

Das haben Sie gesagt.

#Jacques

Ja. Also, ab diesem Punkt ist die Sicherheit Israels natürlich nicht mehr garantiert. Man muss sich an die Regeln halten. Und ich wiederhole, ich habe das, glaube ich, letzte Woche schon gesagt: Neunzehnhundertneunundvierzig, als Israel den Antrag stellte, den Vereinten Nationen beizutreten, verlangten die Vereinten Nationen von Israel als Bedingung für die Mitgliedschaft ein Versprechen, das Völkerrecht zu achten. Und Israel hat dieses Versprechen gegeben, um Mitglied der Vereinten Nationen zu werden. Heute sehen wir, dass zahlreiche Resolutionen deutlich machen, dass Israel diese Verpflichtung nicht eingehalten hat. Und manche sagen übrigens, dass Israel deswegen sogar aus den Vereinten Nationen ausgeschlossen werden könnte – weil es eben diese Verpflichtung eingegangen ist. Die Mitgliedschaft Israels in den Vereinten Nationen ist also tatsächlich an Bedingungen geknüpft. Sie ist nicht absolut.

#Nima

Vielen Dank. Vielen herzlichen Dank, Oberst Jacques Baud, dass Sie heute bei uns sind. Es ist mir eine große Freude.

#Jacques

Das war mir ein Vergnügen. Vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben.